

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee

Hoefer, Edmund

Stuttgart, [circa 1881]

Illustration: Travemünde

[urn:nbn:de:bsz:31-4556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4556)



Travemünde.

Im Hause der Schiffergesellschaft.

Als ich endlich die Marienkirche verließ, war die Luft durch einen tüchtigen Gewitterregen, von dem ich drinnen nichts gemerkt hatte, wohlthuend erfrischt und der Himmel wieder blau geworden. Um die Spitzen der beiden mächtigen Thürme schmiegte sich noch das letzte Sonnenlicht, aber hier unten war es bereits dämmerig, und die Thürmchen des Rathhauses und die alten Giebel in der Breiten Straße zeichneten sich schon dunkel auf dem hellen Himmel ab. In den Gasthof mochte ich noch nicht zurück. Der Eindruck, den ich eben empfangen hatte, war allzu schön und erhaben, als daß es mir in dem Fremdenwirrwarr und Kellnergetümmel der Lesezimmer und Speisensäle hätte wohl werden können. Aber andererseits zog es mich noch weniger ins eigene stille Zimmer. Denn was mich erfüllte, war auch wieder allzumächtig für mich. Mich verlangte nach Mittheilung, und da eine solche dem Reisenden meiner Art kaum jemals geboten wird, so suchte ich wenigstens nach etwas wie einem Uebergang zur alltäglichen Welt, in ruhiger und gemüthlicher, vor allem anspruchsloser Umgebung.

Man hatte mir das Haus der „Schiffergesellschaft“ empfohlen, nicht nur wegen seiner sehenswerthen, alterthümlichen Einrichtung, sondern auch wegen der guten Restauration und der meist wenig zahlreichen, aber angenehmen Gesellschaft. Mittags war ich schon in seiner Nähe gewesen, denn als ich von einem Ausfluge nach dem ziemlich unansehnlichen Travemünde zurückgekommen und eine Zeitlang auf den jetzt mit schönen Anlagen geschmückten alten Wällen umhergeschlendert, auch das lebhafteste Treiben an den Häfen, besonders an dem Hafen für die Holzschiffe betrachtet hatte, trat ich in das Haus der „Kaufmannschaft“ und das zu dieser Stunde geöffnete, sogenannte „Fredenhagen'sche Zimmer“, das denn in seiner Art, durch die Fülle von schönem Schnitzwerk und trefflicher eingelegter Arbeit von verschiedenen Holzarten und Marmor, allerdings als ein wahres Kleinod zu schätzen ist. Damals war es mir aber zu spät geworden, auch noch ins Schifferhaus zu gehen. Nun jedoch war ich wieder nahe, und die Stunde schien mir für einen Besuch in solchen Räumen gerade recht zu sein. An einem so schönen Abend konnte die Gesellschaft nicht groß sein.

Der Jacobikirche gerade gegenüber steht das nicht große, aber hübsche alte Giebelhaus, und durch die Thür gelangt man mit ein paar Schritten in einen Raum, der das ganze Erdgeschoß ausfüllt. Von der hohen Decke hängen sehenswerthe, alterthümliche kleine und große Schiffsmodelle herab; Fähnlein, Bilder, Schildereien, altmodische Geräthe zeigen sich überall. Schmale Tische stehen zwischen Bänken, deren feste Rücklehnen so hoch sind, daß die Gäste an dem einen von denen am anderen nichts zu sehen bekommen; enge Wege führen zwischen den hohen Schranken hin und zu den Eingängen. Im Erker an der Vorderseite steht ein Tisch mit Stühlen umher, für alle anderen